

1779 ein Frauenbild für Wilfersdorf.

Der großzügigste Mäzen des „Gnäsers“ aber war der Pfarrherr von Hl. Kreuz am Waasen. Dorthin arbeitete der Unermüdliche 1763 einen Hochaltar, „neu vom Tabernakel bis vollständig hinauf“, 1765 zwei Seitenaltäre. Zwischen 1767 — 1772 nicht weniger als 16 Figuren der fünf Geheimniskapellen (Passionsszenen), 1773 einen „steinigen“ Patrizius für die Filialkirche Ulrichsbrunn, zwischen 1776 und 1782 Christus und zwei Schächer am Kreuze. Merkwürdiger Weise werden die drei Gekreuzigten aus Golgotha schon 1763 verrechnet, laut eigenhändiger Bestätigung hatte 1750 bereits Bildhauer Josef Hildt aus Hartberg für Errichtung „sowohl hölzerner als steinerner Statuen“ für Kreuzweg a conto 63 fl erhalten. Der Gnaser hat wohl des Hartbergers Werk verdrängt. Oder arbeiteten sie zusammen?

Die Altäre von Hl. Kreuz fielen 1891 dem Kirchengneubau zum Opfer, der Hochaltar der Heimatkirche Gnas 1878 leider der Neogotik. Nach Sepp Thomanitsch wurde er in der Kapelle Grabersdorf „in verkleinertem Ausmaß“ wieder aufgestellt. Dort steht eigentlich nur noch der Tabernakel. Domiscus hatte dafür 384 fl bekommen, nach Thomanitsch nahm er die volle Breite des Presbyteriums ein und „machte in seiner überreichen Vergoldung einen äußerst prunkvollen Eindruck“. Auch die drei Friedhofskreuze stehen nicht mehr.

Doch verblieb vom Oevre des Prager Künstlers immerhin soviel, daß wir seine künstlerische Handschrift kennen und schätzen lernen. Zwar erreichte er nicht die seelische Ausdruckskraft seines Lehrmeisters Schokotnig, auch nicht die Eleganz seines zierlicher und intelligenter gestaltenden Mitschülers Hilt, aber er traf den Geschmack und die Vorstellungswelt des Landvolkes: Würdig, ernst und zur Andacht stimmend will es seine Heiligen am Altare sehen. Das ist sein segnender Bischof von Hatzendorf (Tafel 140), etwas zu sehr mit Attributen belastet sein Paulus von Trautmannsdorf (Abb. 24). Letzterer trägt ein ausdrucksvolles Antlitz; die Gewanddrapierung jedoch verrät eine gewisse gesellenhafte Unentschlossenheit, Steifheit, wenn nicht gar Unbeholfenheit, ersterer dagegen zeugt von eindrucksvoller Plastizität der leicht gedrehten Haltung und mutigen Faltengebung. Dasselbe darf auch von einigen

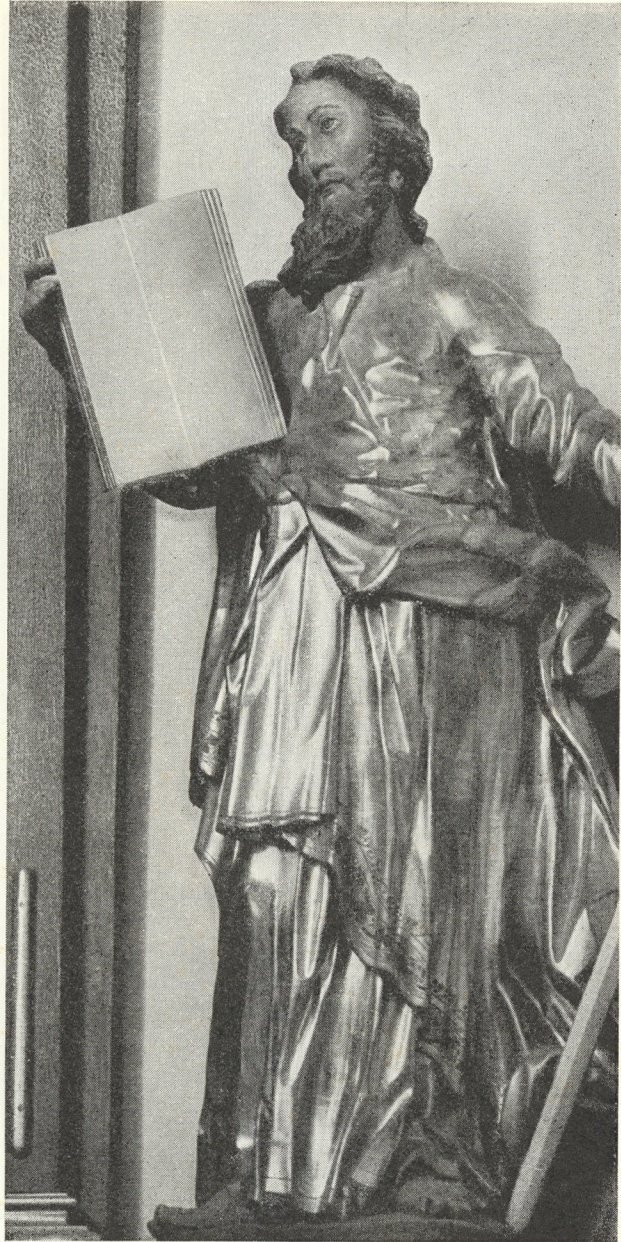


Abb. 24). Franz Domiscus:
Paulus vom Hochaltar Trautmannsdorf. 1778